



Laibacher Zeitung.



Samstag den 7. Mai.

W i e n.

Die allgemeine Hofkammer hat die bei der k^ustentländisch-dalmatinischen Cameral-Gefällen-Verwaltung erledigten zwei Rathsstellen den Cameralr^äthen und Bezirks-Vorstehern, Johann Wesel in Triest, und Franz Schmizhausen in Capod'Istria, verliehen. (W. 3.)

P r e u ß e n.

Man schreibt aus Potsdam vom 21. April: Vergangenen Montag hat der König das Füsilier-Bataillon uners ersten Garde-Regiments zu Fuß, unter Befehl des Majors Grafen Waldersee I, vor sich exerciren lassen, und einige neue tactische Einrichtungen dabei in Augenschein genommen, welche nicht unwichtige Veränderungen in dem Reglement für die Infanterie herbeiführen werden. Die wichtigste Veränderung besteht darin, daß das sogenannte „Bataillensfeuer“ (Gliederfeuer) abgeschafft werden soll. Von der Unzweckmäßigkeit dieser Feuerart hat der König noch als Kronprinz in dem Feldzuge von 1813 sich selbst überzeugt, und man behauptet, daß die Idee, sie abzuschaffen, auch von ihm selbst ausgegangen ist. Das Bataillensfeuer, wo jeder Soldat nach einem gewissen Mechanismus schießt, wenn er fertig ist, hat noch niemals etwas Entscheidendes bewirkt, weil der Pulverdampf den einzelnen Mann am Zielen hindert, und das Getöse rechts und links, welches durch das Einzelfeuer der Neben- und Hinterleute hervorgebracht wird, den Soldaten, und namentlich den jungen, um alle Besonnenheit bringt. Aber auch die „Bataillonsalven“ werden eine Abänderung erleiden. Eine auf 100 bis 150 Schritte abgegebene Salve, wenn die Leute Fassung haben und gut zielen, hat noch zu allen Zeiten die furchtbarsten Wirkungen hervorgebracht, wofür viele Beispiele aus den Kriegen älterer und neuerer Zeit sprechen. Allein auch sie waren nicht frei von Nachtheilen. Steht nämlich die Infanterie auf drei Glieder for-

mirt, und alle drei sollen zugleich schießen, so muß das erste Glied auf die Knie niederfallen, wie es im siebenjährigen Kriege Gebrauch war, und noch heut zu Tage in einigen deutschen und fremden Infanterien Gebrauch ist. Dieß ist nun zwar schon längst bei uns als nachtheilig abgeschafft, indem beim Bataillonsfeuer das dritte Glied geschultert behält; allein der andere Nachtheil, daß, wenn ein Bataillon abgeschossen hat, eine peinliche Pause entsteht, bis wieder geladen ist, war uns geblieben. Auch das will der König abgeändert wissen, und die ersten Versuche am vergangenen Montag sind befriedigend ausgefallen. Der Bataillons-Commandant befiehlt nämlich, ob das erste oder zweite Glied feuern soll, und wenn das zweite Glied abgeschossen hat, wechselt es mit dem dritten die Gewehre. Dadurch werden sehr große Vortheile erreicht. Man hat das Feuer ganz in seiner Gewalt, kann es ohne Unterbrechung so lange fortsetzen, als es für angemessen erachtet wird, und braucht keine Munitions-Verschwendung zu fürchten, während ihm die größte Wirksamkeit gegeben werden kann, deren überhaupt die glatte Kinte fähig ist. Auch mit der Quarréformation ist eine vortheilhafte Veränderung vorgegangen. Die Glieder schließen (beim vollen Quarré, und das hohle ist bei unserer Infanterie nicht eingeführt) nach der L^ete und der Queue dicht auf, und die schließenden Unterofficiere, welche bisher unter den Jügen standen und nicht mit Chargiren, sollen künftig in beide Flanken treten und mit Chargiren. Dadurch gewinnt das Quarré an seiner compacten Gestalt, die Flanken erhalten eine größere Feuerwirkung, und der Hauptvortheil: ein gewisser leerer Raum im Innern des Quarré zur Aufnahme der berittenen Officiere, der dem bisherigen Quarré ganz abging, ist jetzt erreicht worden, ohne eine wesentliche Abänderung in der Formation, auf welche die Armee einmal eingeübt ist, und die sich bei so vielen Gelegenheiten vortheilhaft im Kriege bewährt

gat, herbeizuführen. Endlich und als ein sehr wichtiger Fortschritt in der Infanterie-Tactik muß es betrachtet werden, daß der König befohlen hat, dem dritten Gliede mehr Selbständigkeit zu geben. Dieß soll dadurch erreicht werden, daß das dritte Glied als ein abgesonderter Schlachthause formirt, und unter einen eigenen Befehlshaber (den Tirailleur-Capitän, der beritten ist) gestellt wird. Dadurch wird es möglich seyn, dieses kostbare Element der Infanterie-Tactik nach Ermessen zu besondern Zwecken zu verwenden, z. B. zu Flankendeckungen, zur Besetzung einzelner wichtiger Punkte, zur Deckung von Brückenübergängen, bei Abzügen etc., ohne den Zusammenhang des Bataillons zu stören, oder erst besondere Formationen nothwendig zu machen. Natürlich werden dann auch die Compagnie-Colonnen eine veränderte Bildung erleiden, worüber jedoch zur Zeit noch nichts Näheres bekannt geworden ist.

(W. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Palermo vom 16. April: „Die Ueberfahrt Sr. Majestät des Königs von Baiern von Neapel nach Sicilien ist glücklich vollbracht. Zwar hatte das Dampfsschiff „Maria Christina,“ Capitän Chiobelli, das Neapel am 14. Mittags verließ, mit heftigem Gegenwinde — Sirocco — zu kämpfen, der die See aufregte und insbesondere die Reisenden am Bord peinlich belästigte; aber gegen Morgen am 15. trat Meeresstille ein und noch vor der Mittagsstunde gleitete das Dampfboot ruhig in den schönen Hafen von Palermo. Se. Majestät ward da alsbald an Bord von dem Herrn Fürsten Serra die Galeo und den Sanitätsbeamten verehrungsvoll bewillkommt und dann in des erstern Barke nach dem Ufer übergeführt, wo der erlauchte Reisende nunmehr mit Gefolge in dem Hotel de France auf dem Marineplatz wohnt. So wäre denn diese weite Reise von München bis Sicilien binnen weniger denn 12 Tagen zurückgelegt, einen überraschend schnellen Wechsel der Gegenstände darbietend, die sich wie eine Meereswoge die andere in unaufhaltsamer Eile selbst wieder zu verschlingen schienen. Auffallend war, als man sich den mit frischem Grün bedeckten Bergen und Hügeln der Küste Siciliens näherte, um wie vieles weiter der Frühling in Palermo vorgeschritten ist, als er es in Neapel war.“

(West. B.)

Frankreich.

Paris, 22. April. Der Marschall Moncey, Herzog v. Conigliano, Großkreuz der Ehrenlegion, Pair von Frankreich, Gouverneur des Invalidenhospitals, ist am 20. April um 11 Uhr Nachts, in sei-

nem 88. Jahre gestorben. Am 21. blieben zum Zeichen der Trauer die Thore des Invalidenhospitals den ganzen Tag über geschlossen. Der Tod des Marschall Moncey ist aber, wie es scheint, nicht der einzige Verlust, welcher das Corps der Marschälle betroffen hat. Der Courier meldet auch den Tod des Marschall Clauzel, und der Constitutionnel sagt, derselbe soll auf seinem Landgut im südlichen Frankreich gestorben seyn.

(Allg. Z.)

Es heißt, Marschall Dubinot werde die Stelle des Gouverneurs des Invalidenhospitals erhalten, und das Großkanzleramt der Ehrenlegion an den Marschall Molitor, andere sagen an den Marschall Gerard, abtreten, der dafür das Commando der Pariser Nationalgarde an den General Bugeaud, dem die Marschallswürde verliehen werden soll, abgeben würde.

(West. B.)

Durch den Tod der Marschälle Moncey und Clauzel ist die Zahl der Marschälle Frankreichs auf 7 reducirt, nämlich Soult 72, Dubinot 74, Molitor 74, Gerard 70, Grouchi 76, Batale 69, Sebastiani 68 Jahre alt. Nach dem neuen Gesetze muß die Zahl der Marschälle in Friedenszeit auf 6 reducirt werden; es würde sonach keine Ernennung Statt finden.

(Allg. Z.)

Paris, 24. April. Das Paketboot der afrikanischen Correspondenz ist mit Briefen aus Algier bis zum 15. am 21. April in London eingetroffen. Bugeaud hatte das Commando über die Expeditionscolonnen bei Scherschel, welche auf sechs Tage mit Proviant versehen, gegen Tenez ausgerückt war, dem Generalmajor Changanier übergeben und war im Begriff nach Oran abzureisen. In Scherschel hatte er mehrere Unterredungen mit den dort angekommenen Schechs der Garabas und Beni-Umer, aber es wird darüber strenges Stillschweigen beobachtet. In dem letztern dieser Stämme herrschte Uneinigkeit wegen der Häuptlingsernennungen und derselbe hatte eine Requisition von Kamelen zum Transport von Lebensmitteln verweigert. Von den Garabas war eine Reiterchaar nach Oran gezogen und von dem Oberst Tempourre gemustert worden. — Diese Mannschaft wird die Strecke zwischen dem Löwenberg und Mascara besetzen und wie die Duaires und die Zmelas Sold und Mundrationen empfangen. Dagegen hatte einer der näher gelegenen Stämme wieder einen Streich ausgeführt. Eine Escorte von 22 Mann auf dem Weg von Buffarik nach Blidah war von 2 bis 300 Arabern überfallen worden und als von der Besatzung zu Buffarik, welche die gewechselten Flintenschüsse gehört hatte, Hilfe erschieß, waren von den Franzosen nur noch fünf aufrecht. Der Unterofficier,

der die Abtheilung befehligte, war gleich im Anfang in sehr gutem Französisch aufgefordert worden, sich zu ergeben, und hatte statt aller Antwort den, der ihn so anging, niedergeschossen. Aus Tlemsen hatte man in Oran neuerdings wieder Nachrichten erhalten, welche, war nicht bekannt. Daß sie aber von einiger Bedeutung seyen, schloß man aus der unmittelbaren Absendung des Dampfschiffs „Crocobile“ nach Algier. An Gerüchten der verschiedensten Art fehlte es natürlich nicht, namentlich auch weil das vorlegte übrigens ohne französische Bedeckung abgegangene Convoi in Tlemsen nicht angekommen war. Wahrscheinlich hatte es wegen des schlechten Wetters bei einem der befreundeten Stämme Unterkunft gesucht. Aber im Publikum wollte verlauten, Abd-el-Kader habe es in der Nähe von Tlemsen überfallen, Stämme seyen abtrünnig geworden, General Bedeau habe neue blutige Kämpfe zu bestehen gehabt. Am 9. war abermals ein Convoi nach Tlemsen aufgebrochen, diesmal unter Escorte von zwei Jägerschwadronen, 100 einheimischen Reitern und einem Bataillon des 56. Regiments, und der Ankunft von sieben Bataillonen der Division von Mascara sah man entgegen; diese Truppen waren alle nach Tlemsen bestimmt und General Lamoriciere sollte dort den Oberbefehl übernehmen. Es könnte wohl seyn, daß Bugeaud selbst dahin ginge, denn Abd-el-Kader scheint die fast unabhängigen Stämme an der marokkanischen Gränze gänzlich für seine Sache gewonnen zu haben.

Die Witwe Lafarge befindet sich jetzt in der Irrenanstalt zu Montpellier. Sie soll schon mehrere Selbstmordversuche gemacht haben, weshalb man ihr die Zwangsjacke anlegen mußte. — Frau von Leotaud, die in dem Diamantenprozeß betheiltigt war, hat sich durch die Aufregung, in welche die gerichtliche Proceedur sie versetzte, eine Herzkrankheit zugezogen, der sie wahrscheinlich erliegen wird.

Handelsbriefen aus Paris, die durch Stafette in Wien eingelaufen sind, zufolge, ist der Finanzminister, Hr. Humann, an einem Schlagflusse gestorben. (West. B.)

Correspondenz Nachrichten aus Paris vom 25. bringen die Trauerkunde: „Der Finanzminister Hr. Humann ist heute plötzlich gestorben. Er war nicht krank, nicht unpäplich gewesen, hatte noch am Morgen wie gewöhnlich Audienz erteilt und mit gutem Appetit gefrühstückt; als aber um halb 1 Uhr sein Cabineteschef Hr. Mouton in sein Zimmer trat, fand er ihn auf dem Boden ausgestreckt und bereits ohne ein Lebenszeichen. Der Schlag hatte ihn getroffen. Die Deputirtenkammer, welche von ihrem Präsidenten

diese Anzeige erhielt, beschloß beschwigen die Eisenbahnverhandlung zu vertagen und ging sogleich aus einander.“ (Allg. Z.)

Paris, 25. April. Der Kriegsminister hat an die Kammern einen Bericht an den König über den Zustand der Befestigung von Paris während der Jahre 1840 und 1841 vertheilen lassen. Nach den umständlichen Erklärungen über alle die Expropriationen, den Ankauf der Terrains u. c. betreffenden Operationen drückt sich der Marshall folgendermaßen über das Resultat der Verwendung der Truppen aus: In wie weit ist die Verwendung der Truppen vortheilhaft und öconomisch gewesen? Dieß ist eine verwickelte Frage, deren Lösung nicht aus der während der Arbeiten eines Jahres gemachten Erfahrung hervorgehen kann, weil gewisse, dieser Maßregel anklebende Ausgaben auf das Ganze der während der ganzen Dauer ausgeführten Werke vertheilt werden müssen; allein es unterliegt keinem Zweifel, daß der eigentliche Preis der durch die Truppen ausgeführten Arbeiten weit geringer ist, als jener, den man den bürgerlichen Arbeitern zahlen müßte. So sind im Jahre 1841 durch den Dienst des Genie für die durch Militäre ausgeführten Arbeiten 439,345 Fr. bezahlt worden. Die Kosten der für die zu diesen Arbeiten nöthigen Werkzeuge beliefen sich auf 36,170 Fr.; Gesamtpreis dieser Arbeiten 475,515 Fr. Die nämlichen durch bürgerliche Arbeiter ausgeführten Arbeiten würden 845,507 Fr. gekostet haben. Man erspart also bei den eigentlichen Arbeiten, wenn man dazu die Armee verwendet, 43 Procent. Die Gesamtausgaben für die Dienstjahre 1840 und 1841 betragen 30,350,873 Fr. 68 Cent. Es wird also für 1842 von dem Gesamtbetrage der eröffneten Credite eine Summe von ungefähr 37,500 Fr. übrig bleiben. (West. B.)

S p a n i e n.

Paris, 23. April. Am 16. Mittags empfing der Regent von Spanien, dem der Präsident des Ministerraths Hr. Gonzalez zur Seite stand, den Besuch des Infanten Don Francisco de Paula, welcher von seinem Hofmarschall Grafen Parsent begleitet war. Der Empfang schien beiderseits sehr herzlich. Der Infant begab sich nachher mit seiner Gemahlinn zur Königin und ihrer Schwester zum Besuche, wobei gleichfalls der Ministerpräsident Hr. Gonzalez und der Vormund der königl. Prinzessinnen Hr. Arguelles zugegen waren. Am 17. erwiederte der Regent den Besuch des Infanten, dem zu Ehren er am Abend desselben Tags ein glänzendes Banket zu geben im Begriffe war. Auch die sämtlichen Minister hatten dem Infanten ihre Besuche

gemacht. Schon am 16. Abends hatten die Musikcorps der Nationalmiliz und Garnison ihm eine Serenade vor seiner Wohnung in der Calle de la Luna dargebracht, vor welcher eine Compagnie als Ehrenwache aufgestellt ist, so lange der Aufenthalt des Prinzen dauert. Derselbe wird zuerst auf kurze Zeit nach Aranjuez, dann nach Sevilla gehen, um dort seinen ständigen Aufenthalt zu nehmen. — Der Congress sollte ungesäumt die Discussion über die Ermächtigung der Regierung zur Emission von 160 Millionen Reales in Schatzscheinen beginnen.

(Allg. Z.)

Großbritannien.

Am 11. April ist der auf dem Wege von Madras nach England befindliche ausgezeichnete Hindu, Duarkanauth Tagore, auf dem Dampfboote Polypthemus von Malta nach Neapel abgereist, Während seines Aufenthaltes auf letztbenannter Insel hatte dieser reiche Orientale die dortigen Wohlthätigkeits-Anstalten mit großmüthigen Geschenken bereicht.

Die Londoner Gazette vom 23. April zeigt an, daß Ihre Majestät die Königin zu bewilligen geruhet habe, daß das 32te Infanterie-Regiment, in Anbetracht der besondern Tapferkeit, die es am 16. Jänner 1809 auf dem Schlachtfelde in Spanien entwickelte, nebst den übrigen Farben und Auszeichnungen, das Wort „Coruna“ auf seiner Fahne tragen dürfe.

(W. Z.)

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Gränze, 21. April. Nach Berichten aus Grahovo bleibt der Wladika von Montenegro keineswegs unthätig, während der Statthalter von Herzegovina die umfassendsten Vorbereitungen trifft, den Bezirk von Grahovo wieder unter die unbedingte türkische Botmäßigkeit zurückzuführen. Bereits haben die Montegriner angefangen in und bei Grahovo kleine Forts anzulegen, Schanzen aufzuwerfen &c. Auch beeilte sich der Wladika mit dem Pascha von Scutari einen Waffenstillstand auf ein Jahr abzuschließen, um von dieser Seite Ruhe zu haben. — In Cetigne soll eine Verschwörung gegen das Leben des Wladika und der ersten Senatoren entdeckt worden und das Haupt derselben ein gewisser vor mehreren Jahren schon als Flüchtling nach Montenegro gekommener Thomas Davidovitch seyn, der früher im Dienste des Wladika stand und sein volles Vertrauen besaß. So viel kann ich Ihnen als bestimmte Thatsache melden, daß dieser Mensch, welcher den Wladika auf seinen letzten Reisen nach St. Petersburg, Wien &c. begleitete, vor kurzem auf Befehl des Wladika erdrosselt worden ist.

(Allg. Z.)

Urtheil einer Amerikanerin über Deutschland. Miß Sedgwick soll jetzt die beliebteste Schriftstellerin seyn, und verdient es auch, weil sie sich nicht mit bloßer Nachahmung begnügt; denn ihre Schriften tragen den Stempel ihres vaterländischen Bodens. In ihren „Briefen aus der Fremde“ sagt sie über deutsche Sitte und deutsche Zufriedenheit: „Die englische Menschenrace, sowohl Wurzel als Zweig, ist durch angeborne Schüchternheit, conventionelle Zurückhaltung und radicale Unzufriedenheit kalt und abstoßend. Die Höflichkeit der Franzosen ist conventionell, und erscheint theils als das Resultat ihres Bewußtseyns eigener Annuth, theils als eine Art egoistischer Berechnung, mit Dem, was ihnen nichts kostet, viel auszurichten; theils ist sie auch die Wirkung ihrer Lebhaftigkeit. Der Herzlichkeit der Deutschen liegt eine tiefere Menschenliebe zu Grunde. Sie scheinen beständig den Druck des sie mit dem ganzen Menschengeschlechte verknüpfenden Bandes zu fühlen. Sie warten nicht, bis man sie erst auffordert, die Hand freundlich entgegenzureichen, sondern die Hand ist schon immer ausgestreckt, und die gütige That ist bereit, zu folgen. Diese Freundlichkeit ist auf keinen Rang und keinen Stand beschränkt, sie erstreckt sich vom Fürsten bis zum niedrigsten Bauer. Einige Damen unserer Gesellschaft fuhren in einem Miethwagen aus, und begegneten einigen deutschen Damen in einem Wagen mit vier Pferden nebst Postillionen, Bedienten, Livrée und andern Zeichen des Reichthums. Was würden Amerikaner immer im gleichen Falle gethan haben? — Wahrscheinlich würden sie auf eine andere Seite gesehen, und sich den Anschein gegeben haben, als bemerkten sie Jene nicht. Engländerinnen würden das eben so gemacht, oder, wie ich es oft in Hyderabad sah, sich in ihren Wagen zurückgelegt, und mit einem Gemische von Gleichgültigkeit und Unverschämtheit sie durch ihre Lognetten angestarrt haben, gleichsam als könnten die ihnen am Range Untergeordneten solches Anstarren ertragen. Die deutschen Damen aber grüßten höflich die bescheidenen Fremden in dem Miethwagen. — Ich verlasse dieses Land mit einem Interesse, einer Achtung und einer Verehrung, welche ich nicht wieder für ein Land zu empfinden glaubte, nachdem ich England verlassen hatte. Mir ist es, als werde das Herz größer durch das Reisen, und ich fühle mich reicher durch die schönen Erinnerungen der Gutmüthigkeit der Deutschen. Ich werde nie das Guten-Zag, Guten-Abend und Gute-Nacht von den freundlichen Stimmen der schweren Lasten tragenden Bauern, an denen wir bei einsamen Spaziergängen vorüber gingen, vergessen. Im Allgemeinen scheinen die Deutschen mir das vernünftigste Volk zu seyn, das ich je gesehen. Sie genießen die Gegenwart, gehen mit dem menschlichen Leben haushälterisch um und nützen das Material zur Zufriedenheit, das Gott ihnen gegeben, so viel als möglich. Ist das nicht viel besser, als das vage, unbegränzte Wünschen, das immer wechselnde Sehnen?“